

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung

in Kindertageseinrichtungen und in der
Kindertagespflege in Baden-Württemberg

Worte vorweg

”

Das Kind ist der Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit, denn es bringt sich selbst in seine Entwicklung ein und lehrt uns, was es braucht.

Ruth Charlotte Cohn (1912-2010), Psychoanalytikerin

“

Kinder sind von Natur aus neugierig, aktiv und möchten ihre Umwelt selbstständig entdecken. Dabei gestalten Kinder ihre Entwicklung aktiv mit. Dieser Grundgedanke prägt den weiterentwickelten Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege.

Der Orientierungsplan gibt pädagogischen Fachkräften praktische Anregungen und stärkt ihre Professionalität in der Begleitung der Kinder auf ihrem individuellen Bildungsweg. Vor dem Hintergrund einer sich stetig verändernden Gesellschaft ist es wichtig, dass auch die Bildungs- und Erziehungsprozesse in den Einrichtungen angepasst und weiterentwickelt werden. Neu aufgenommen wurden Themen wie der Umgang mit digitalen Medien, Bildung für nachhaltige Entwicklung und eine stärkere Betonung inklusiver Ansätze.

Im Mittelpunkt des weiterentwickelten Orientierungsplans steht das Kind mit seinen Bedürfnissen und Interessen. Der Orientierungsplan gibt in seinem Grundverständnis Kindern Raum, ihren eigenen Weg zu gehen – mit Vertrauen, Respekt und der Überzeugung, dass sie selbst Expertinnen und Experten für ihr Wachsen sind. Dafür ist eine einfühlsame und kompetente Begleitung entscheidend.



Pädagogische Fachkräfte begleiten die Entwicklung der Kinder durch aufmerksame Beobachtung. Die Dokumentation und Auswertung dieser Beobachtungen helfen dabei, Kinder gezielt zu fördern. So erhalten Kinder neue Impulse und können ihre Selbstständigkeit und Kompetenzen weiterentwickeln.

Ein wesentliches Element des weiterentwickelten Orientierungsplans ist die Bildungs- und Erziehungsmatrix. Sie bietet eine klare Orientierung im Hinblick auf zentrale Themenfelder und Ziele der frühkindlichen Bildung und unterstützt die Fachkräfte auch dabei, den Dialog mit Eltern sowie weiteren Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern zu führen. Ein kontinuierlicher Austausch stellt sicher, dass die Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit abgestimmt im Sinne des Kindes erfolgt.

Der Orientierungsplan trägt mit seiner klaren Struktur und fundierten pädagogischen Ausrichtung zur Qualitätssicherung und -entwicklung in den Bildungseinrichtungen bei. Dabei unterstützt er die pädagogischen Fachkräfte in dem fortwährenden Prozess, ihre Rolle als kompetente Begleiterinnen und Begleiter der Kinder wahrzunehmen, zu reflektieren und weiter auszubauen. Damit stellt der Orientierungsplan sowohl für die Leitung von Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege als auch für die pädagogischen Fachkräfte ein praxisnahes und wissenschaftlich fundiertes Werkzeug dar, um jedes Kind in seiner individuellen Entwicklung bestmöglich zu begleiten und eine erfolgreiche Bildungsbiografie zu ermöglichen.

A handwritten signature in blue ink, reading "Volker Schebesta". The signature is fluid and cursive.

Volker Schebesta MdL

Staatssekretär im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport



Inhalt

Worte vorweg	4
Einführung	10
Der Orientierungsplan in seiner Weiterentwicklung	12
Die vier Hauptkapitel des Orientierungsplans	13
Begriffsverwendung im Orientierungsplan	14
Zentrale Themen des Orientierungsplans	16

1 Verortung: Grundlagen und Ziele

1.1	Den Orientierungsplan in der Verantwortungsgemeinschaft leben	19
1.1.1	Ziele und Verbindlichkeit	20
1.1.2	Bildung, Erziehung und Betreuung	22
1.1.3	Kindertageseinrichtung als Bildungsort	25
1.1.4	Verantwortungsgemeinschaft für Bildung, Erziehung und Betreuung	29
1.1.5	Vielfalt, Unterschiedlichkeit, Gemeinsamkeit	32
1.1.6	Rechtlicher Rahmen der Arbeit in Kindertageseinrichtungen	37
1.1.7	Verortung des Orientierungsplans in der Kindertagespflege	38



1.2	Kindorientierung: Das Kind im Mittelpunkt	42
1.2.1	Wie Kinder lernen	42
1.2.2	Spielen und Lernen, Lernen und Spielen	48
1.2.3	Stärkung des Wohlbefindens und der Resilienz	52
1.3	Leitprinzipien	54
1.3.1	Was sind Leitprinzipien?	54
1.3.2	Kinderschutz und Kinderrechte	57
1.3.3	Inklusion	63
1.3.4	Partizipation	68
1.3.5	Bildung für nachhaltige Entwicklung	72
1.4	Professionalität pädagogischer Fachkräfte	79
1.4.1	Die Grundhaltung der pädagogischen Fachkraft	79
1.4.2	Pädagogischer Handlungskern: Beziehungs- und Interaktionsgestaltung	81
1.4.3	Bildungs- und Entwicklungsbegleitung	88
1.4.4	Beobachtung, Dokumentation und Auswertung	91
1.4.5	Räume und Raumgestaltung	98
1.4.6	Rolle der Einrichtungsleitung	103



2.1	Bildungs- und Erziehungsmatrix	107
2.2	Grundbedürfnisse des Kindes	110
2.3	Bildungs- und Entwicklungsfelder	116
2.3.1	Körper und Lebensweise	117
2.3.2	Wahrnehmen und Denken	142
2.3.3	Sprache und Kommunikation	160
2.3.4	Soziale Entwicklung	179
2.3.5	Emotion und Motivation	195
2.3.6	Kultur, Werte, Religion	211
2.3.7	Ästhetische Bildung	226
2.3.8	Medienbildung	241



3 Übergänge und Zusammenarbeit gemeinsam gestalten

3.1	Von der Familie in die Kindertagesbetreuung	254
3.2	Von der Kindertageseinrichtung in die Schule	266

4 Qualität sichern und weiterentwickeln

4.1	Bedeutung und Entwicklung von Qualität	277
4.2	Akteurinnen und Akteure im Qualitätsprozess	284

Anhang	288
Glossar	289
Abbildungen und Tabellen	298
Mitwirkende	300
Impressum	304

Einführung

Der vorliegende Orientierungsplan geht in seiner Grundausrichtung vom Kind, seinen Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten aus. Wie ein roter Faden zieht sich diese Perspektive durch den Text und bestimmt damit, worauf es in der Kindertageseinrichtung (Kita) ankommt: Was braucht das Kind? Was will das Kind? Wie erfährt das Kind die Welt? Wie wird es ein Mitglied der Gemeinschaft? Wie entwickelt es sich zu einem unverwechselbaren Menschen, der aktiv am Leben teilhat? Wie wird man in Bildungs- und Erziehungsprozessen der Würde des Kindes gerecht?

Die UN-Kinderrechtskonvention über die Rechte der Kinder gibt hierzu, ebenso wie die UN-Behinder-tenrechtskonvention (UN-BRK), Orientierung. Beide Konventionen knüpfen in ihren Präambeln unter anderem an die Grundsätze der Charta der Vereinten Nationen an. Sichtbar wird die Umsetzung der Kinderrechte in der frühkindlichen Bildung und Erziehung im gelebten Alltag. Das Handeln der pädagogischen Fachkräfte richtet sich daher stets am Kind aus. Die pädagogischen Fachkräfte ermöglichen dem Kind, sein eigenes Wissen von der Welt aufzubauen. Dazu legt der Orientierungsplan sein Augenmerk sowohl auf die hierfür erforderlichen Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte als auch auf die Zielsetzungen für das Kind. Dies zeigt sich besonders in den formulierten Zielen, Handlungskriterien und Reflexionsfragen, die dazu anregen, das eigene pädagogische Handeln qualitätsorientiert auszurichten und zu reflektieren.

*Das Kind in seiner Welt
begleiten.*



Der Orientierungsplan in seiner Weiterentwicklung

Der weiterentwickelte Orientierungsplan ist aus einem umfänglichen Beteiligungsprozess des Forums Frühkindliche Bildung mit allen Akteurinnen und Akteuren im frühkindlichen Bereich hervorgegangen: Engagiert haben sich Kultusministerium, Sozialministerium, kommunale Landesverbände, kirchliche, freie und sonstige Träger(verbände), der Kommunalverband für Jugend- und Soziales, pädagogische Fachkräfte, Fachberatungen, Fort- und Weiterbildnerinnen und Fort- und Weiterbildner, Landeselternvertretung sowie Vertretungen der Berufsfachschulen, Fachschulen und Hochschulen. In den Jahren 2021 bis 2025 haben mehr als 1.000 Personen auf unterschiedlichen Ebenen mitgestaltet. Der Orientierungsplan steht durch diesen umfänglichen Beteiligungsprozess auf breiter Basis.

Der Orientierungsplan richtet sich vor allem an pädagogische Fach- und Leitungskräfte, Fachberatungen, Aus- und Weiterbildnerinnen und -bildner sowie an die Träger.

Maßgeblich erweitert wurde der Orientierungsplan durch die Leitprinzipien: Kinderschutz und Kinderrechte, Inklusion, Partizipation und Bildung für nachhaltige Entwicklung (vgl. Kapitel 1.3). Sie greifen zentrale Themen der pädagogischen Praxis auf. Die Bildungs- und Entwicklungsfelder wurden teilweise inhaltlich ergänzt und erweitert (vgl. Kapitel 2.3). Zwei neue eigenständige Bildungs- und Entwicklungsfelder „Ästhetische Bildung“ und „Medienbildung“ führen Themen aus, die im Orientierungsplan bisher weniger Raum eingenommen haben.



*Leitprinzip
Kinderschutz
und
Kinderrechte*



*Leitprinzip
Inklusion*



*Leitprinzip
Partizipation*



*Leitprinzip
Bildung für
nachhaltige
Entwicklung*



*weitere Infos
auf OPlus*

Die Umsetzung des Orientierungsplans ist als dynamisches und dauerhaftes Vorhaben zu verstehen. Es gilt, den Plan in der Praxis zu leben, fortlaufend zu reflektieren und neuen Gegebenheiten anzupassen. Dieser Prozess wird durch die digitale Wissens- und Lernplattform <http://ffb-bw.de/wlp> unterstützt. Die Plattform dient der Fachpraxis als Quelle für Informationen, Anregungen, Weiterqualifikation und Vernetzung und bietet damit eine weitergehende und vertiefende Unterstützung.

Die vier Hauptkapitel des Orientierungsplans

Kapitel 1 „Verortung: Grundlagen und Ziele“

geht auf den gesetzlich verankerten Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen sowie auf die Verbindlichkeit der Ziele des Orientierungsplans ein. Hier weitet sich der Blick auf die Zuständigkeiten der Verantwortungsgemeinschaft im System der Bildung, Erziehung und Betreuung. Die kindorientierte Pädagogik misst der Art und Weise, wie Kinder lernen, und der Bedeutung des Spiels einen hohen Stellenwert zu. Zusammen mit den vier Leitprinzipien des Orientierungsplans – Kinderschutz und Kinderrechte, Inklusion, Partizipation sowie Bildung für nachhaltige Entwicklung – erschließt sich daraus das professionelle Handeln der pädagogischen Fachkräfte. Die Beziehungs- und Interaktionsgestaltung macht den Kern der pädagogischen Arbeit aus.

Kapitel 2 „Bildungs- und Erziehungsmatrix: Grundbedürfnisse, Bildungs- und Entwicklungsfelder“

liefert das Grundgerüst für die pädagogische Ausgestaltung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrags. Die Grundbedürfnisse des Kindes und seine Interessen bilden zusammen mit acht Entwicklungsfeldern eine Matrix. Daraus erschließen sich Anhaltspunkte für die Gestaltung von Lernumgebungen. Lebendig wird diese Matrix über anerkennende und wertorientierte Interaktionen, Kommunikation, Begleitung, Unterstützung und Förderung. Zur Reflexion der pädagogischen Arbeit unterstützen Reflexionsfragen. Diese basieren auf Zielen und den daraus abgeleitete Handlungsprinzipien für die pädagogischen Fachkräfte.

Kapitel 3 „Übergänge und Zusammenarbeit gemeinsam gestalten“

geht auf die Verantwortungsgemeinschaft insbesondere bei Übergängen ein und hebt die Bedeutung von Kooperationen hervor. Pädagogische Fachkräfte, Familien und Lehrkräfte arbeiten zusammen und begleiten das Kind gemeinsam. Sie haben anschlussfähige Bildungs- und Entwicklungsprozesse im Blick und unterstützen diese mit dem Ziel, eine kontinuierliche Bildungsbiografie zu sichern. Eine dialogorientierte Kommunikation, Kooperationsformate und Übergangskonzepte bilden hierfür die Grundlage.

Kapitel 4 „Qualität sichern und weiterentwickeln“

betont die Qualitätsentwicklung und -sicherung als dialogischen und kriteriengeleiteten Prozess. Der Orientierungsplan legt die Anforderungen an die pädagogische Arbeit in der Kindertageseinrichtung fest und stellt die Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte in den Fokus. Qualitätsdimensionen beschreiben die relevanten Aspekte der täglichen Arbeit in der Kindertageseinrichtung. Alle beteiligten Akteurinnen und Akteure arbeiten gemeinsam daran, den kontinuierlichen Qualitätsprozess zu sichern und weiterzuentwickeln.

Begriffsverwendung im Orientierungsplan

Institution und Auftrag

Der Orientierungsplan schließt Kindertageseinrichtungen (d. h. Kindergärten, Kinderkrippen) und weitere Einrichtungen wie Schulkindergärten sowie Juniorklassen (Grundschulförderklassen) ein. Er ist für baden-württembergische Kindertageseinrichtungen und weitere Betreuungseinrichtungen für Kinder sowie deren Träger in seinen Zielen verbindlich. Der Orientierungsplan richtet sich zudem an die Kindertagespflege unter Berücksichtigung der Besonderheiten der Betreuungsform.

Der Förderauftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder wird in Deutschland innerhalb des Systems der Kindertagesbetreuung, bestehend aus Kindertagespflege und Kindertageseinrichtungen sowie weiteren Verantwortlichen (vgl. Kapitel 1.1.3, 1.1.6 und 3), umgesetzt. Der ihnen gemeinsame Handlungsauftrag wird im Orientierungsplan mit dem Begriff der Kindertagesbetreuung beschrieben.

Personal und Qualifikation

In Kindertageseinrichtungen arbeiten überwiegend Personen mit einer sozialpädagogischen Berufsqualifikation in Teams zusammen. Dies sind in erster Linie Erzieherinnen und Erzieher, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, sozialpädagogische Assistentinnen und Assistenten (Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger) sowie Kindheitspädagoginnen und Kindheitspädagogen. In Schulkindergärten arbeiten darüber hinaus Fachlehrkräfte der Sonderpädagogik. Des Weiteren arbeiten u. a. Zusatzkräfte im Sinne des Kindertagesbetreuungsgesetzes. Dies umfasst Personen, die aufgrund ihrer Qualifikation in anderen Feldern die pädagogische Arbeit in einer Einrichtung ergänzen sowie Auszubildende, Studierende und Praktikantinnen und Praktikanten. Sie alle übernehmen gemeinsam Verantwortung für die Umsetzung des Orientierungsplans.

Zusammenarbeit mit Erziehungs- und Sorgeberechtigten sowie Bezugspersonen

Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen der Kinder und damit für die pädagogischen Fachkräfte zentral für die Umsetzung der gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsverantwortung in der Kindertagesbetreuung. Dabei werden unter der Bezeichnung Eltern diejenigen Personen verstanden, die in rechtlicher und/oder emotionaler Verantwortung dem Kind gegenüberstehen. Hierzu zählen andere personensorgeberechtigte Personen ebenso wie Erziehungsberechtigte. In vielen Fällen fungieren weitere Personen aus dem familiären Umkreis als Bezugspersonen der Kinder und Unterstützung ihrer Eltern. Familie wird daher im Orientierungsplan in ihrer wichtigen sozialen Funktion verstanden und meint alle am System beteiligten Personen: Erwachsene und Kinder.



Zentrale Themen des Orientierungsplans



- Spielen ist die elementare Form des Lernens bei Kindern.
- Die Grundbedürfnisse und Interessen des Kindes sind Ausgangspunkt für die Pädagogik.
- Die Entwicklung des Kindes wird entlang von acht Bildungs- und Entwicklungsfeldern beschrieben. Zusammen mit den Grundbedürfnissen und Interessen des Kindes entfaltet sich darin das kindorientierte pädagogische Denken und Handeln.
- Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung spielen eine zentrale Rolle.
- Kinderrechte und Kinderschutz, Inklusion, Partizipation sowie Bildung für nachhaltige Entwicklung sind die vier Leitprinzipien des pädagogischen Handelns.
- Ein mehrperspektivisches Verständnis von Bildung vereint Erkenntnisse verschiedener Wissenschaften.
- Pädagogische Fachkräfte gestalten pädagogische Beziehungen anerkennend und wertschätzend.
- Die pädagogische Begleitung und Förderung ist individuell, entwicklungsangemessen, ganzheitlich, aktiv-entdeckend, forschend und kreativ.
- Kindertageseinrichtungen und Familien tragen gemeinsam Verantwortung für die bestmögliche Entwicklung und Förderung des Kindes.

- Kindertageseinrichtungen, Familien und Schulen gestalten gemeinsam mit dem Kind gelingende Übergänge zwischen den Systemen.
- Der Orientierungsplan umfasst schwerpunktmäßig die Altersspanne bis zum Schuleintritt.
- Die Bildungsinhalte des Orientierungsplans und des Bildungsplans der Schule sind aufeinander abgestimmt und ermöglichen anschlussfähige Bildungsprozesse.
- Kooperationen und Unterstützungssysteme im jeweiligen Sozialraum tragen ergänzend und bereichernd zur pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen bei.
- Die Ziele, Handlungskriterien und Reflexionsfragen des Orientierungsplans regen zur systematischen Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtung an und können im Qualitätskreislauf überprüft werden.
- Die Zielsetzungen des Orientierungsplans bieten Klarheit und Transparenz hinsichtlich konkreter Handlungsaufträge. Bei der Konzeptionsentwicklung, der Schwerpunktsetzung sowie hinsichtlich der Umsetzung bestehen vielfältige Gestaltungsspielräume.
- Kindertageseinrichtungen sind lernende Organisationen. Qualitätssicherung und -entwicklung sind ein dialogischer und kriteriengeleiteter Prozess.

